

Ein Bankier mit humanistischen Grundsätzen

Konrad Hummler Der umtriebige Finanzfachmann engagiert sich in der Politik und für klassische Musik

Er gehört zu den erfolgreichsten Privatbankiers der Schweiz: der St. Galler Konrad Hummler. Regelmässig sorgt der 53-Jährige auch für Wirbel in der Politik. Jetzt kommt sein neuester Coup: Er will Bachs gesamtes Vokalwerk aufführen.

SABINA STURZENEGGER

Der St. Galler mit dem grauen Schnauz wirkt so gar nicht wie der Direktor einer feinen Privatbank, die 15 Milliarden Franken verwaltet. Wie er so dasitzt, im ersten Stock des altehrwürdigen Gebäudes am Marktplatz in St. Gallen, hat er mehr die Attitüde eines guten Onkels als eines der erfolgreichsten Bankiers der Schweiz. Wenn Konrad Hummler durchs Haus führt, schwärmt er von der gut erhaltenen Bausubstanz des rund 200-jährigen Gebäudes und von den wunderschönen Parkettböden, den Böden, die jedes Mal erzittern, wenn das Trognerbähnli am Haus vorbeifährt.

«Es ist wichtig, dass wir alle am gleichen Ort arbeiten», erklärt Hummler seine Liebe zum Haus in der St. Galler Innenstadt und man spürt ein grosses Harmoniebedürfnis. Zwar musste die Bank Wegelin, die in den letzten Jahren stark gewachsen ist, kürzlich in zwei benachbarte Gebäude expandieren. Eine Dépendance ausserhalb des Stadtkerns wäre aber für Hummler nicht denkbar: «Wir müssen zusammenbleiben.»

Der Erfolg des traditionsreichen Geldinstituts ist grösstenteils das Werk des Konrad Hummler, der sich 1991 zum Teilhaber machte. Aber der Bankier redet gern über alles andere als seine Bank. Viel lieber spricht er von den anderen Welten, in

denen er zu Hause ist: von der klassischen Musik und der bürgerlichen Politik – von Humanismus und Liberalismus.

DIE KLASSISCHE MUSIK spielte für Hummler, der sich selbst als «dilettantischen Geiger» bezeichnet, immer eine wichtige Rolle. 1999 begann er, sein musikalisches Lebenswerk, das er als «Spinnerei» bezeichnet, zu verwirklichen: Er setzte sich zum Ziel, das gesamte Vokalwerk des Barockkomponisten Johann Sebastian Bach (1685–1750) zur Aufführung zu bringen. Das sind nicht weniger als 250 Kantaten, 6 Motetten, diverse Messsätze, die Matthäus- und die Johannes-Passion, die Oratorien sowie die h-Moll-Messe. Dass es einen «langen Schnauf» braucht, um diese Idee zu verwirklichen, ist für Hummler klar. Konkret dürfte es die nächsten 25 Jahre in Anspruch nehmen und rund 7,5 Millionen Franken kosten.

Um das gigantische Vorhaben umzusetzen, gründete der Bach-Liebhaber die «J.-S.-Bach-Stiftung», alimentierte sie mit 2 Millionen Franken und versah sie mit dem ausgewiesenen Barockkenner Rudolf Lutz als musikalischem Leiter. Ein Orchester sowie ein ständiges Ensemble von Gesangssolisten und Chorsängern sind im Aufbau. Die «Spinnerei» kann schon jetzt – nach drei Kantaten – als Erfolg bezeichnet werden: Die Aufführungen in der barocken Kirche von Trogen AR sind regelmässig ausverkauft, das Interesse unter Klassik-Kennern wächst laufend.

SO WIE SICH HUMMLER an Bachs Vokalwerk herangewagt hat, so hat er vor 15 Jahren auch die Bank Wegelin übernommen: mit einer fixen Idee. In Bankenkreisen wurde das Unterneh-

men mit seinen 30 Mitarbeitern und einem Vermögen von einer Milliarde Franken als «Kiosk» bezeichnet. Doch Hummler, Zögling des ehemaligen Bankverein-Präsidenten Robert Holzach, liess sich nicht davon abbringen, den «Kiosk» in seiner Heimatstadt St. Gallen zu kaufen.

1991 wurde er Teilhaber und setzte «ein paar unternehmerische Ideen» in die Tat um: Er ergänzte sein Personal mit Werkstudenten der Universität St. Gallen, investierte in die Produktentwicklung und setzte auf eine neuartige Software zur Berechnung der Risiken. Heute hat Wegelin 280 Mitarbeiter und Filialen in Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Schaffhausen und Zürich. Weitere sollen dazukommen.

FDP-MITGLIED HUMMLER galt in den 90er-Jahren, als er die Bank übernahm, als einer der einflussreichsten Strippenzieher im rechtsbürgerlichen Lager. Dem Liberalismus verpflichtet fühlte sich Hummler von Hause aus: Als Sohn eines freisinnigen St. Galler Stadtammanns und Nationalrats war er praktisch in die Politik hineingeboren worden. Vor der EWR-Abstimmung im Dezember 1992 landete er einen Coup, indem er den rechtskonservativen Verein «Trumpf Buur» übernahm. Er wollte dessen Mitglieder für eine freisinnige, liberale Politik und damit für den EWR-Beitritt sensibilisieren. Die FDP sollte wieder zu einer bürgerlich-soliden Partei werden und sich von der isolationistischen Stammisch-Politik der SVP abheben.

Auf politische Ämter hat Hummler nie aspiriert. Sein politischer Einfluss ist trotzdem – oder gerade deswegen – gross genug. In seinen als «Anlagekommentaren» getarnten Streitschriften mischt er sich regel-



ZUR PERSON

Konrad Hummler wurde 1953 in St. Gallen geboren. Er studierte Jura in Zürich und Ökonomie in Rochester (NY). 1981 schloss er sein Studium mit einer Dissertation ab und trat in die Finanzanalyseabteilung der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) ein. Später wurde er in den persönlichen Stab des Verwaltungsratspräsidenten Robert Holzach berufen. Seit 1991 ist Hummler Teilhaber der Privatbank Wegelin & Co. in St. Gallen. Konrad Hummler sitzt unter anderem im NZZ-Verwaltungsrat und im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank. Er ist mit einer Holländerin verheiratet und Vater von vier Töchtern, von denen die jüngste noch die Primarschule besucht. KEYSTONE

mässig in die Schweizer Politik ein. So kann er der von ihm georteten «strukturellen Unter-nachfrage nach politischen Ideen» etwas entgegenwirken. Für ihn liegt die Ursache an mangelnden Ideen im Regierungssystem: «Ob linke oder bürgerliche Regierung ist egal – Hauptsache, es gibt eine Opposition. Ich habe eine Allergie auf diese Machtkonstellationen», erklärt Hummler.

ZUWEILEN ÄUSSERT SICH Hummler auch in der «NZZ», in deren Verwaltungsrat er sitzt: 2005 propagierte er dort die Idee der Schweiz als modernem City-Staat, nach dem Vorbild von Dubai. Da bliebe kein Platz für

landwirtschaftlichen Heimatschutz, wie ihn die SVP betreibt. Hat er deshalb bald mehr Freunde unter den Linken als unter den Bürgerlichen? Hummler zuckt nur mit den Schultern, vehement widersprechen mag er nicht.

IN DER ROLLE des literarisch-pointierten, politisch und kulturell engagierten Bankiers gefällt sich Hummler – das gibt er unumwunden zu. Sich selber einzuordnen, fällt ihm nicht schwer: «Der Humanismus hat solche Figuren hervorgebracht.» Bisweilen ist er aber ein bisschen ratlos darüber, wie er eigentlich zu seinem Erfolg und seinem erfüllten Leben kam.